

Jeder Krieg hat seinen Grund

Autor(en): **Maiwald, Peter / Winnik, Lubomir T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stell dir vor, es ist Krieg, und wir kriegen unsere Waffen und Soldaten nicht los, jedenfalls nicht dahin, wo beide hingehören. Vier Jahrzehnte immer nur an den Rändern der Weltbrände schnüffeln dürfen ist auch kein Leben, jedenfalls kein soldatisches. «Germans to the front» heisst nun die Parole, und allgemein macht sich Erleichterung breit, vor allem unter den Politikern, die nicht mit einrücken müssen.

Natürlich hat der Krieg seinen Grund. Ein Krieg ohne Grund ist der Frieden. Alles geschieht aus Gründen der Humanität, die aber, wir wissen es, nicht ohne Humanität auskommt. Es kann der Friedlichste nicht im Frieden leben, wenn ihm der Balkan oder Somalia nicht gefällt. Die neue Humanität, welcher Bundeswehrsoldaten in alle Welt entspringen sollen, ist vorerst noch eine Vorzugshumanität. Berg-Karabach muss draussen bleiben. Haiti auch. Um Südafrika drücken sich alle. Schliesslich lässt sich Humanität nicht unendlich und mit allen teilen.

Also, auf zu den auserwählten Völkern! Alle sind dafür; die traditionell gegen den Krieg waren, auch. Selbst die ihm unlängst nicht grün waren, sind ihm jetzt grün und schwenken, von ihrer eigenen Courage begeistert, die Kriegswedel. Friedenstauben, so lernen wir, sind eine besondere Tierart. Sind nur ausreichend Gründe im politischen Futter – und Gründe lassen sich auch von einem blinden Vogel finden –, verwandeln sie sich flugs in deutsche Adler, denen auch diejenigen deutschen Adler, die nicht von Friedenstauben abstammen, ihre Aner-

kennung nicht verweigern. Nur die Rückverwandlung, das wissen wir aus der Geschichte, ist so schwer wie die von Toten in Lebendige.

Nun ist das Fernsehen Abend für Abend voll von Bellizisten, die uns mit wohlgesetzten Worten zusetzen, dass der Krieg nötig ist, um den Krieg zu beenden. Wahrscheinlich ist auch der Hunger

Parallele nach der anderen, um zu beweisen, dass sie sich jetzt und nicht im Unendlichen schneiden. Theologen betätigen sich als Platzanweiser Gottes, der, wir ahnten es, auf unserer Seite zu finden ist und sich einen Blauhelm aufgesetzt hat. Fernsehende Moralphilosophen schelten Fernsehschauer als Fernsehzuschauer und fordern sie zum Eingreifen auf. All dies

geschieht in zagenden, zaudernden und zögernden Worten, dass es wohl ansteht, dass man diese Leute nicht die Kriegerischen oder die Kriegspartei nennt, sondern die Bellizisten. Que belle, wie schön! Clausewitz ist zu Gast bei der Toskana-Fraktion und der Krieg nur

die Fortsetzung der Friedenspolitik mit anderen Mitteln. Die Erwartung jedoch, dass der Zweck die Mittel heilige, ist allerdings ein Klein-Kläuschen-Witz.

Peter Maiwald

Jeder Krieg hat seinen Grund

nötig, um den Hunger zu beenden, es ist danach keiner mehr da, der hungert.

Rechner rechnen uns vor, dass Tote nötig sind, um weitere Tote zu vermeiden. Historiker ziehen dafür eine historische



Und willst Du nicht
mein Bruder sein ...